



Sammlung Theaterzettel

Riesenblödsinn?

Woyda, Gerhard

1977-10-08

Besitzende Institution: Reiss-Engelhorn-Museen

Online-Ausgabe: MARCHIVUM, 2023

<https://druckschriften-digital.marchivum.de>

Nutzungsbedingungen

Als Quelle ist stets das MARCHIVUM zu nennen. Eine kommerzielle Weiterverwertung der bereitgestellten Digitalisate ist untersagt. Bitte stellen Sie gegebenenfalls einen entsprechenden schriftlichen Antrag. Sind die Images in höherer Auflösung gewünscht (tiff-Format, 300 dpi), wenden Sie sich bitte an marchivum@mannheim.de.

8. Oktober
Samstag, ~~10. September~~ 1977

Studio Werkhaus, 20.30 Uhr

RIESENBLÖDSINN?

(Sie ham halt a andere Weltanschauung)

MATHIAS RICHLING
als
KARL VALENTIN,
Liesl Karlstadt u.v.a.

PAPAGEI

samt Messingkäfig entfliegen.
Dortselbst ist auch eine leere Badewanne
zu verkaufen.

KOCHHERD

samt halbfertigem Schweinsbraten günstig
zu verkaufen.

ALTES

Adreßbuch ist wegen Neuanschaffung
eines solchen abzugeben. Tausch mit einem
Kostkind nicht ausgeschlossen!
Schweizerkas-Institut, Bebraham u. Co.

Am verflossenen Freitag wurde Ecke
Marieoplatz eine Havanna-Zigarette verloren.
Abzugeben bei E. Weiss, Schwarzstraße 0/4.
Vorsicht, brennt noch!

KAUFMANNLEHRLING

der 45 Jahre in einem Geschäft tätig war,
sucht Stellung als Veteran.

TOILETTENFRAU

die auch gut bürgerlich kochen kann,
zum Kegelaufsetzen gesucht!
Kautio n kann gestellt werden.

6 STÜCK

wenig gebrauchte Dampfnudeln weit unter
Anschaffungspreis abzugeben.
Zu sprechen am Samstag zwischen 8,7 Uhr.
Eglfing, A. Xxzkstz

Genauso schwer ist es,
wenn man während des Sitzens aufsteht und erst
dann gehen will, wenn man sich niedergelegt hat.

Wissen Sie schon . . .
daß Kartoffelsalat nicht als Gurgelwasser
verwendet werden kann.

Wissen sie schon . . .
daß man ein weiches Ei nicht als Zahnstocher
benützen soll?

Wissen Sie schon,
daß eine Riesenschlange auf der rechten Seite
genausolang ist wie auf der linken?

PROGRAMMFOLGE

1. Der reparierte Scheinwerfer
2. Im Theater
3. Romanze in c-moll
4. Der Hasenbraten
5. Das Aquarium
6. Der Vogelhändler
7. Die Uhr von Loewe
8. Neues vom Starnberger See
9. Die Loreley
10. Am Heuboden
11. Der Liebesbrief
12. K.V. tanzt nach der Schrift
13. Vier Jahreszeiten
14. Der Trompeter von Säckingen
15. In der Apotheke
16. Wer uns getraut
17. Unpolitische Käsrade
18. Bei Schaja
19. Die alte Ledermappe
20. Gebet

REGIE: GÜNTER VERDIN
MUSIK: GERHARD WOYDA

TECHNIK: YOUSSEF
NÄHTERIN: MONIKA BERGER

Wir danken der Fa. Brezelkörble für die Harfe und Gertrud Nothorn für die Felsmalerei!

Warum noch Valentin?

Oder besser: warum schon wieder? Und zu diesem Zeitpunkt? Weil die engagierten Theatermacher (Zaddek, Peymann zum Beispiel) die Form des Volksspektakels als werbewirksames Transportmittel für Denkansätze wiederentdeckt haben. Weil Valentin die Sprache beim Wort nimmt und erstarrte Sprachhüllen durch seine redfreundigen Amokläufe aufbricht. Und weil, nicht zuletzt, den Valentin sowohl die Soudummen wie auch die Ganz'scheiten verstehen. Dessen können sich nur ganz wenige Schreiber rühmen. Daß Valentins Texte sich je von seinem ganz spezifischen Darstellungsstil, seiner ureigenen bornierten Komik loslösen lassen würden, hätte zu seinen Lebzeiten niemand gedacht. Daß es möglich ist, spricht für die Qualität vieler seiner Szenen und Lieder. Wir haben, so hoffen wir, eine gültige szenische Lösung gefunden, die so viel als nur möglich von Karl Valentin nacherzählt, von seiner durch keinerlei Synthese erlösten dialektischen Dialogmethode¹, von seiner schwierigen Innenwelt und seinem Komödiantentum. Wir halten es auch für legitim, nicht nur Lieder und Monologe, sondern auch Dialogszenen solo vorzuführen, denn alle Figuren Valentins sind im Grunde genommen Abspaltungen seines Wesens. In der Darstellung ging es uns nicht um größtmögliche Identifikation, sondern um eine kommentierende Spielweise.

Unser Valentin: ein möglicher Mensch? Günter Verdin

¹ siehe bes. Ausführungen M. Riehling im Programmheft 1/76, Beilage Seite 3

Spiel mit der Unzulänglichkeit

„Er (Karl Valentin) brachte nur immer eigne Sachen, und die brachte er bosartig und verdrossen und ganz dünn. Er spielte immer jemanden, der nur für Geld spielt mit einem Minimum von Aufwand, sodaß er eben gerade den Vertrag erfüllt. Aber dazu machte er plötzlich kleine Amusements, nicht etwa für das Publikum, sondern nur für sich, wenn er beispielsweise ein Lied singt und den Inhalt des Liedes dabei parodiert und jedenfalls irgendwie kritisiert.“
Brecht nimmt dies Spielen, das „lässig und nicht ganz genau“ sein dürfe, – „aber das müsse ganz genau sein“ – für wichtig, und da eben ist ihm Karl Valentin als das Beispiel für Distanz währendes „episches Theater“ Vorbild. Und Brecht selbst stellt ihn mit anderen Großen schon auf eine Stufe, denn „es ist nicht einzusehen, inwiefern Karl Valentin dem großen Charlie, mit dem er mehr als den fast völligen Verzicht auf Mimik und billige Psychologismen gemein hat, nicht gleichgestellt werden sollte“.

Karl Valentin – der wenig Interesse für seine künstlerisch-geistige Umgebung bekundet zu haben scheint und geniale Ideen und Formen nicht aus der Notwendigkeit einer Weiterführung des von anderen Gegebenen, sondern gewissermaßen aus sich selbst entwickelte. Ich denke an Ionescohaft Absurdes, an die Kreisbewegung von Stücken („Bei Schaja“), an vorweggenommenen Brechtschen Verfremdungseffekt, das Tragische komisch zu spielen etc.

Die Handlung ist ihm nurmehr Vorwand, ein geringes Problem wird sofort ausdiskutiert und die Handlung stockt, wird abgebrochen durch ein Spiel mit der Un-

zulänglichkeit der Sprache, mit Worten, die mit kindlich-neugierigem, naivem und doch grüblerischem Drängen wörtlich genommen und mit Freude am Insistieren so als richtig verteidigt werden.²
Im unlösbaren Streit mit der Tücke des Objekts, der stets Erniedrigte, Benachteiligte, der Mißverständene und Beliedigte in der Sphäre der Hilflosigkeit zu sein, wird denn auch längst mit der Adjektivierung des Namens Valentin verbunden.

Glaubt man zeitgenössischen Berichten, so spielte er sich selbst, so war seine Natur mißtrauisch und hypochondrisch. Er litt an Platzangst, trug ständig einen Inhalierapparat mit sich, war voller Komplexe, ja, und Pessimismus schlechthin; die Negation des körperlich Greifbaren und Gesättigten der menschlichen Erscheinung. Dahingehend erlangte seine Skurrilität auch im mageren Körper ein bedeutungsvolles Element, und es ist dabei die Verbindung der sächsischen Herkunft der Mutter und der hessischen des Vaters mit seiner eigenen bayerischen, die diese Verzerrtheit noch unterstreicht. –

Die psychologische Entwicklung Valentins war uns für den Programmablauf ausschlaggebend, und demnach soll der Weg gezeigt werden, der von bohrender, verböhrender, auf der Stelle tretender Streitsucht hin zur Resignation führt, die ihren Gipfel in Bosheit, Zynismus und im Absurden erfährt.

Mathias Riehling

² siehe bes. Ausführungen G. Verdin, Programmheft 1/76, Beilage Seite 2